

Sonntag Palmarum, 5.4.2020

Bibeltext der Woche: Mk. 14, 3-9

Als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbaren Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: „Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silberroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben.“ Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: „Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“

Lied der Woche: EG 91 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken

1) Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
mich in das Meer der Liebe zu versenken,
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
uns zu erlösen.

2) Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden
und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden,
an unsrer Statt gemartert und zerschlagen,
die Sünde tragen:

3) welch wundervoll hochheiliges Geschäfte!
Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte,
mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde
den Fluch der Sünde.

4) Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;
Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen.
Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken
am Kreuz erblicken.

7) Da du dich selbst für mich dahingegeben,
wie könnt ich noch nach meinem Willen leben?
Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
zu deiner Ehre.

8) Ich will nicht Hass mit gleichem Hass vergelten,
wenn man mich schilt nicht rächend widerschelten,
du Heiliger, du Herr und Haupt der Glieder,
schaltst auch nicht wieder.

Predigt (Predigttext Markus 14,3-9)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt.

Amen.

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie das auch? Jetzt nach dem Winter und durch die Kälte sind meine Hände oft

ganz rau. Die Haut ist trocken und manchmal auch rissig. Oder nach einem Arbeitstag, an dem die Hände viel getan haben, wohlmöglich draußen mit Geräten und Werkzeugen hantiert oder mit Wasser und Erde in Berührung kamen, fühlen sie sich ebenfalls so an – spröde und trocken. Die Haut spannt und schmerzt manchmal sogar. Wie gut tut es dann, einen Klecks Creme zu nehmen und sie auf die trockene Haut zu verteilen. Die Hände mit der Salbe einzureiben und ihr so auch einen Schutz zu geben. Wie wohltuend ist das für uns, die Haut, unsere Hände und uns selbst – eine Wohltat, erfrischend, belebend und schützend. Wir tun unserem Körper und uns etwas Gutes!

Dem Körper etwas Gutes zu tun mit Salben und Ölen, war zur Zeit Jesu in Israel wohl noch üblicher als bei uns heute. Der barmherzige Samariter versorgt die Wunden des unter die Räuber Gefallenen mit Öl. So wird es beschrieben. Es war ein guter Brauch, den Gästen, die in ein Haus kamen, die Füße zu waschen und sie mit Öl zu salben bevor man sich zu Tisch setzte. In einer warmen und staubigen Gegend, in der oft nur Sandalen getragen wurden, war das sicherlich sehr wohltuend und erfrischend nach einem weiten Weg oder am Ende eines langen Tages. Der Gastgeber machte es sich zur Pflicht, für das leibliche Wohl seiner Gäste zu sorgen und das betraf den ganzen Menschen bei den Füßen angefangen.

Wie wichtig es ist, für das leibliche Wohl zu sorgen – das merken wir in diesen Wochen der Corona-Krise noch einmal ganz neu. Alle, die ganz grundlegend für unser leibliches Wohl sorgen, sind jetzt besonders wichtig: die Verkäuferinnen und Verkäufer in den Supermärkten, den Bäckereien, Fleischerfachgeschäften, auf den Märkten, in die Drogerien und Apotheken; die Ärzte und das Pflegepersonal in den Arztpraxen, im Krankenhaus und in den Pflegeheimen. Ihnen gilt unser Dank ganz besonders in dieser Zeit, denn sie stehen oft in der vordersten Reihe und sind jetzt besonders gefordert, weil sie für unser leibliches Wohl Sorge tragen.

Nicht viele Geschichten im Neuen Testament stellen das leibliche Wohl in den Mittelpunkt, es sei denn es geht um Krankheiten, die geheilt werden müssen. Aber diese Geschichte von der Salbung Jesu in Betanien ist anders. Mit ihr beginnt im Markusevangelium Jesu Weg in den Tod. Die Geschichte geschieht zwei Tage vor seiner Kreuzigung. Jesus ist schon einige Tage immer wieder in Jerusalem gewesen. Er ist mit einem Esel in Jerusalem eingezogen, wie es die alte Weissagung über den zukünftigen König prophezeit hatte. Die Menschen in Jerusalem hatten ihm zugejubelt, hatten ihn gefeiert wie einen König. Aber er wusste auch, dass er Gegner hatte, die ihn hassten, sogar seinen Tod wünschten.

Jetzt war er in Betanien, einem Vorort von Jerusalem, im Haus Simon des Aussätzigen. Der Evangelist Markus scheint diesen Simon noch gekannt zu haben. Wir wissen leider nichts mehr über ihn. Vielleicht hat Jesus ihn einmal geheilt. Was dort in seinem Haus geschieht, erfahren wir aus dem heutigen Predigttext für Palmsonntag, aus dem Markus-

evangelium:

„Als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbaren Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“

Man sitzt am Abend beim Essen zusammen: Jesus, seine Jünger, Simon und vielleicht noch ein paar Gäste. Wahrscheinlich sind es einfache Leute, die ihr täglich Brot hart verdienen müssen: Fischer, Handwerker, Kleinbauern, wie Jesus und seine Jünger es auch ursprünglich gewesen waren. Und dann kommt plötzlich eine unbekannte Frau herein und gießt Jesus eine Flasche wertvollsten Öls über den Kopf. An der Reaktion der Zuschauer merken wir, dass die Aktion an sich gar nicht so ungewöhnlich war. Niemand regt sich darüber auf, dass die Kleidung von Jesus nun vor Öl trieft und dass seine Kleidung wie auch seine Haare nun eine ordentliche Wäsche vertragen könnten. Das sind unsere Gedanken heute. Damals galt das Salben mit Öl als eine körperliche Wohltat, als ein Zeichen der Gastfreundlichkeit, aber auch der Ehrerbietung. Könige wurden so gesalbt, indem ihnen Öl über den Kopf gegossen wurde

Die Umstehenden regen sich nicht über die Aktion an sich auf, sondern über die Verschwendung, über die Unvernunft, die sie darin sehen. Sie erkennen sofort, dass das ein sehr teures Öl ist, unvorstellbar teuer auch für unsere heutigen Begriffe: 300 Silbergroschen – das war fast der Jahreslohn eines Arbeiters. Das wären heute mindestens über 30000 Euro für eine kleine Flasche Öl, das dann von einer Sekunde auf die andere größtenteils auf dem Boden landet. Kein Wunder, dass die Jünger sich entrüsten. Was hätte man mit diesem Geld alles machen können gegen die Not in der Welt, wenn die Frau vernünftiger gewesen wäre! Wie vielen Armen hätte man helfen können? Wie viele Menschen mit dem Nötigsten versorgen können? Oft wird diese Bibelstelle dazu missbraucht, die Sorge für die Armen gegen den Einsatz für Schönheit und Genuss auszuspielen. Ist das Geld besser angelegt für die Notdürftigen in Gemeinde oder für die Renovierung der Orgel?

Jesus sieht in der Tat der Frau noch mehr als nur reine Verschwendung und Unvernunft. Er hat das Geschehen ja nicht nur wie wir heute mit dem Verstand begriffen, sondern er hat das damals ja ganz hautnah gespürt: Er hatte den Duft dieses wundervollen Öls in

der Nase und fühlte sich geehrt. Ich stell mir vor, dass das Öl erfrischend und belebend war nach einem langen, anstrengenden Tag in Jerusalem. Dass plötzlich ein Augenblick des Wohlseins, der Fürsorge, ja des Schutzes entstand und ihn umhüllte.

Darum nimmt Jesus diese unbekannte Frau in Schutz und stellt sich vor ihre Tat. Denn er sieht darin ihren Mut, ihre Zärtlichkeit und ihre Liebe. Wie viel Mut muss es sie gekostet haben in dieses fremde Haus zu gehen, als Frau damals eine Männerrunde zu betreten und dann auch noch einen Mann wie einen König zu salben, ein Ritus, der ebenfalls nur den Männern vorbehalten war. Wie viel Hingabe bedeutet es, Jesus mit diesem Öl eine Wohltat zu erweisen. Nicht nur die Jünger hätten die Flasche verkaufen und das Geld nutzen können, auch sie hätte das tun können, um das Geld für sich zu nutzen. So wird ganz deutlich, was die Frau tut, ist vielleicht nicht vernünftig, aber es geschieht aus Liebe, aus ganz verschwenderischer, uneigennütziger Liebe. Und Jesus sagt: Beides hat seine Zeit: aus und mit Vernunft zu handeln und aus Freude am Leben, aus Liebe zu handeln, auch wenn es unvernünftig erscheint.

Und er sieht in ihrem Handeln mehr als nur eine Tat, eine Wohltat. Für ihn ist sie ein Zeichen. Nach altem jüdischen Brauch wurde ein Leichnam gesalbt. Nach Jesu Tod kamen die Frauen am dritten Tag zu Jesu Grab, so berichtet Markus später, um seinen Leichnam zu salben, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Jesus sieht in der Salbung der Frau diese Totensalbung. Er geht auf den Tod zu und der Weg ist nicht mehr weit. Was die anderen vermutlich nicht sehen oder nicht wahrhaben wollen, sagt er ihnen ganz klar: Sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.

Er weiß, dass nach diesem Abend schwere Tage, einsame Stunden auf ihn zukommen: der Verrat des Judas, der am letzten gemeinsamen Abend des Passahmahles vorzeitig geht; die einsamen Stunden des Gebets und des Zweifels im Garten Gethsemane, die Verhaftung, die quälenden Verhöre und Fragen und der Spott und Hohn der Menschen auf dem Weg zum Kreuz. Ich stelle mir vor, wie Jesus in diesen schweren Stunden und Tagen, noch das kostbare Salböl auf seiner Haut gespürt hat, dass er seinen wohltuenden Geruch noch in der Nase hatte. Dass ihn das erinnert hat an diesen Augenblick des Wohlseins, der Ehrung und des Angenommen-Seins. Dass ihn das in diesen einsamen Stunden und auf seinem schweren Weg letztendlich erinnert hat an Gottes Liebe selbst. Denn diese Salbung war ja nicht nur eine Wohltat für den Körper, sondern auch und vor allem Balsam für die Seele, die ihn gestärkt haben mag für den Weg.

Wir erleben in diesen Tagen und Wochen auch einsame Stunden. Viele von uns gehen schwere Wege, die sie alleine gehen müssen. Nehmen wir uns doch auch einen Augenblick Zeit, jetzt oder irgendwann im Laufe des Tages, schließen die Augen oder setzen uns nach draußen und lassen uns von der Sonne wärmen und bescheinen! Erinnern wir uns an einen Augenblick, der uns gut getan hat: die Umarmung eines lieben Menschen, ein

warmer Händedruck, die Strahlen der Sonne auf unserer Haut an einem lauen Sommertag – Momente des Wohlseins für Leib und Seele! Und lassen wir uns die Erinnerung an diesen Augenblick zum Balsam für unsere Seele werden, die uns schützt und Kraft gibt für das, was kommen mag!

Ob die unbekannte Frau gewusst hat, was sie getan hat. Ich vermute nicht, aber sie hat ein Zeichen für die Kostbarkeit des Lebens angesichts des Todes gesetzt. Ein Zeichen, das über sie hinaus wichtig bleibt. Viele, gerade viele Frauen, haben enttäuscht gefragt, warum gerade von dieser Frau kein Name überliefert ist. Nicht einmal diese Frau, von der Jesus sagt, dass man sich immer an sie erinnern wird, immer wenn von der guten Botschaft die Rede ist, behält einen Namen. Ich bedaure das auch! Umso wichtiger ist es, an ihre Tat zu erinnern und daran, was sie für uns heute bedeutet. Sie hat mit ihrer selbstlosen Liebe ein Zeichen der Hoffnung gesetzt für die Kostbarkeit allen Lebens gegen den Tod, für das Leben selbst. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschlichen Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.